

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erstausgabe wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. „Wöchentliche Beilagen: „Samstags Sonntagsblatt“ und „Wöchentliches Anzeigerblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich nicht ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Postzeitung oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Postzeitung 40 Pfg., Anzeigenblätter 50 Pfg. Für Bahn- und Post-Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbepreise unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,- M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme normalerweise 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 3

Dienstag, den 6. Januar 1931

33. Jahrg.

Nutzholzversteigerung.

Montag, den 19. Januar, 9^{1/2} Uhr, sollen im Stadthof Döppin

433 Kieferne Brettl- u. Bauflämme

(Durchforstung) versteigert werden. Sammlort: Forsthaus, Bedingungen im Termin. Aufmaßlisten werden mir auf Bestellung übersandt. Kemberg den 3. Januar 1931.

Der Magistrat.

Steuern.

Die für den Monat Januar fälligen Grundvermögenssteuern (Grund- und Gebäudesteuern), der Staatl. Fußschlag hierzu, die Hauszins- und Stadtsteuern, sowie die Brandsteuern, Haftpflicht- und Einbruchversicherungsbeiträge für 1931 sind bis Freitag, den 16. Januar bei unserer Kämmerer einzusahlen.

Für alle nach dem 16. Januar eingehenden Beträge müßen 10 vom Hundert Verzugszinsen erhoben werden. Kemberg, den 5. Januar 1931.

Der Magistrat.

Nur Revision!

Die Forderung für 1931.

Wenn es erlaubt ist, an der trüben Jahreswende doch mit einem leichten Optimismus den Ausblick zur Kenntnis zu nehmen, mit dem das neue Jahr anhebt, so darf man wohl aus der Fülle der Neujahrswünschen der europäischen und der überseeischen Völker das Jahr 1931 begrüßen, eine gewisse Lebenserwartung bedeutsamer Erkenntnisse feststellen. Vor allem der grundlegenden Erkenntnisse, die die wirtschaftliche Not und die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen die ganze Welt leidet, nicht Privatangelegenheiten der einzelnen Staaten sind, sondern daß es gemeinsame Quellen kommen, und daß sie eine gemeinsame Aktion fordern, wenn sie überwunden werden sollen. Für uns Deutsche im besonderen ist aus dieser Erkenntnis wertvoll und begrüßenswert, daß man überall in den Rahmen der für die Gewandtheit der Weltwirtschaft und der Weltfinanzen notwendigen Aktionen auch die Revision des Young-Planes und der internationalen Verpflichtungen einbezieht. Wenn auch die amerikanischen Stimmen nach wie vor unter dem Eindruck der schweren Depression, die auf die künstlich gesteigerte „Prosperity“-Periode gefolgt ist, sich mit großer Einseitigkeit gegen jeden Nachlass an die Gläubiger Amerikas aussprechen, so ist man doch jenseits des Ozeans immerhin schon zu der Einsicht fortgeschritten, daß ein rückständiges Beharren auf den Ansprüchen gegenüber den europäischen Schuldneren nicht den gewünschten Erfolg haben wird.

Man muß diesen amerikanischen Stimmen recht geben, wenn sie als Voraussetzung für solche Nachsicht die Bedingung stellen, daß die europäischen Staaten zu vor ihre eigenen Verpflichtungen in befriedigender Weise klären. Ansätze dazu hat das hinter uns liegende Jahr bereits gebracht, aber erst das Jahr 1931 verpricht, das Jahr einer fruchtbareren Revisionsprognose und hoffentlich auch das Jahr einer künftigen Revision selbst zu werden. Die Neujahrswünsche und die Neujahrskartell aller maßgebenden europäischen Staatsmänner befähigen sich mit dem Problem der Reformbedürftigkeit der aus dem Kriege und aus seiner Liquidierung entpringenden Verträge, und wenn es um die Jahreswende schon ein begrüßenswerter Fortschritt war, daß diese internationale Diskussion zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, so wird man hoffen dürfen, daß diese Diskussion im neuen Jahre mit noch größerer Lebhaftigkeit und mit noch stärkerer Zielarbeit weitergeführt wird und greifbare Ergebnisse zeitigt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die rubige Aufnahme bemerkenswert, die die Verlaubarungen deutscher Staatsmänner und Politiker zur Jahreswende in Paris gefunden haben. Raum eine verantwortliche deutsche Äußerung gibt an dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen und an der Notwendigkeit vorab, sie durch Vertragsrevision auf eine bessere Grundlage zu stellen. Die französische Öffentlichkeit begreift diese deutsche Haltung mit einer Ruhe, die zeigt, daß man von ähnlichen Erkenntnissen in den Nachbarstaaten nicht mehr so weit entfernt ist wie noch vor Jahresfrist, und wenn im Gegenteil zu dieser rubigen Aufnahme deutscher Neujahrskundgebungen die Kundstunde Musso-

lini an Amerika in Frankreich eine sehr schwache Presse hat und ein sehr kritisches Echo findet, so liegt das wohl weniger daran, daß auch diese Rede für Revision bei den Verträge eintritt, als an der Form, in der der verantwortliche Leiter der italienischen Politik seine Ausführungen zu einem scharfen Angriff gegen Frankreich zu spitzt und damit die Empfindlichkeit des mit Italien an und für sich in gespannten Beziehungen stehenden romanischen Nachbarn herausfordert. Giebt man die Rede mehr auf Verurteilungen gestellte Kontroverse ab, so darf man feststellen, daß die neuzeitliche Auseinandersetzung über die großen Probleme der internationalen Politik bei aller Verschiedenheit der Tonart doch im Untergrunde eine Angleichung auf eine bestimmte Tonart hören läßt und daß ihr Leitmotiv die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Vertragsrevision ist. Möge das neue Jahr die Fortführung dieser Auseinandersetzung mit wachsender Harmonie und mit dem ehrlichen Willen zu einer positiven Gestaltung bringen.

Benech über die Revisionsforderungen

Zusammenfluß der Gegner.

Paris, 4. Januar.

Als Gegenstück zu Mussolinis Revisionserklärungen in der „Daily Mail“ (spricht der tschechische Außenminister Dr. Benech in mehreren Reden, die Revisionsbewegung sei eine gefährliche Agitation und Propaganda.

Es sei in der Tat so, daß jene Staaten und Regierungen, die keine erfolgreiche Innenpolitik machen können, ihr Bemühen auf außenpolitische Befreiungen richten; dabei sei es sehr leicht möglich, die sich im Innern bekämpfenden Parteien gegen den ausländischen Widersacher zu vereinen. Vieles sei die Revisionspropaganda nur dazu da, die inneren Schwierigkeiten zu vereweln.

Der außenpolitische Berichtlerleiter des „Journal“ beschäftigt sich mit dem Besuch Benechs in Warschau und den Beziehungen zwischen Benech und Benech und sieht hierin den Auftakt eines Zusammenstoßes der Revisionsgegner. Der Hinweis, daß Deutschland die Wiederbelebungsfrage zum Ausgangspunkt einer Aufrollung der gesamten Revisionsfragen benutzen wolle, habe genügt, die bedrohten Länder auf den Plan zu rufen. Der Widerstandsblock befinne sich langsam zu bilden, um denjenigen eine Warnung zu erteilen, die einen Schritt heraufschleichen wollten.

Der spanische „Figaro“

befähigt sich ebenfalls mit der Revisionsfrage, beschränkt sich hierbei aber auf eine Betrachtung des deutsch-polnischen Verhältnisses. Es ist allgemeinlich zu beobachten, daß jetzt, vor dem Beginn der Genfer Konferenz, auf der sich Polen und Deutschland gegenübersehen werden, in Frankreich der Gedanke immer größerer Verbreitung finde, daß es richtiger sei, die deutsch-polnische Grenze zu berichtigen und den Korridor dem Weltfrieden zu opfern. Alle deutschen Strategen hätten erklärt, daß Deutschland nicht auf zwei Fronten zugleich kämpfen könne und nur diesem Umstand den verlorenen Krieg zu verdanken habe.

Diese Gefahr lie aber um so schlimmer bei einer Grenze die so nahe an Berlin liege wie die polnische. Gerade, weil Deutschland diese Gefahr kenne, verführe es, die Grenze zu rückschieben. Polen beste zu verlassen, sei ein größerer Fehler als derjenige, den Napoleon begangen habe, als er die Schlacht bei Sabona bildete.

Marshall Joffre 1.

Paris, 4. Januar.

Marshall Joffre ist seinem langen und schweren Leiden erlegen. Joffre halte sich bekanntlich eine Venenerkrankung zugezogen, die die Amputation eines Beines notwendig machte. Die Operation, die zunächst gut verliefen war, führte später zu Komplikationen, gegen die alle ärztlichen Bemühungen erfolglos blieben.

Der am Sonnabend früh verlorene Marshall Joffre hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Er war ein talentvoller Mann in der Offizierslaufbahn als Sohn eines Richters geboren, genoss er seine Erziehung auf dem College in Reims. Als Offizier nahm er schon am Kriege 1870/71 teil, zuletzt als Kommandant und Bataillonskommandeur bei der Besiegung von Paris. Später war er in den Kolonien kommandiert. Nachdem er im Jahre 1901 zum Brigadegeneral und später zum Kommandeur einer Artilleriebrigade befördert wurde, wurde er im Jahre 1906 zum Divisionsgeneral ernannt. Am 2. Juli 1911 wurde er Chef des Generalstabes und für den Restfall als oberster Führer ausgerufen.

Als der Weltkrieg ausbrach, ergreif er zunächst, wie im voraus geplant, die Offensiv. Seine Operationen wurden aber durch die massierten Vorstoß des rechten deutschen Flügels durchkreuzt. Er sah sich nach den Umständen gezwungen, das französische Heer in die Richtung Paris wieder zurückzuführen, wobei er jedoch die Wiedererlangung der Offensive alsbald in Aussicht nahm. Sie wurde schon Anfang September auf die Initiative des Generals Gallieni hin auf dem linken Flügel begonnen. Diese und die folgenden Operationen führten den Namen der „Marneschlacht“ und schickten Joffre wieder Terrain nach vornwärts zu gewinnen, bis die Fronten feststünden. Joffre führte dann noch die Operationen der Jahre 1915 und 1916 durch, wobei er gegenüber der unter dem Einfluß des Generals Gallieni in dieser Hinsicht schwankenden Regierung konsequent den Grundgedanken der Freiheit im

Überbiete erratt. Nachdem dann aber auch die drei Monate dauernde Sommerkämpfe seinen durchschlagenden Erfolg gezeigt hatte, wurde Anfang Dezember 1916 der Oberbefehl an General Foch übertragen. Joffre leitete weiterhin noch zwei Schlachten des Jahres des „Comité de guerre“ ernannt und übernahm den Befehl in Obersten Kriegsgrad der Alliierten. Am 26. Dezember 1916 wurde Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt, als erster General seit Befehl der Republik. Militärisch hat Joffre während des Krieges nicht mehr hervorzuheben. Zugewandt wurde er im Frühjahr 1917 im Sondermission nach den Vereinigten Staaten entsandt, wo er eine Militärkonvention abschloß.

Am 14. Juli 1919 erlitten Joffre bei der großen Parade in Paris zum letztenmal an der Spitze seiner Truppen. Er starb dann noch in Begleitung seiner Gattin Ende 1916 nach Spanien und 1920 nach Rumänien und lebte seither zurückgezogen in Paris.

Groener über die Reichswehr.

Um Deutschlands Sicherheit.

Berlin, 3. Januar.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr sprach Reichswehrminister Groener auf der Deutschen Woche die Reichswehr. Groener ging auf den ungenügenden Gegenstand zwischen dem Deutschland auferlegten Beschränkungen im Ausbau ihrer Wehrmacht und dem Ergebnis der letzten Genfer Abrüstungsbesprechungen ein.

Deutschland verlange für sich das gleiche Maß an Sicherheit, das alle anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Die Welt dürfe über die Tragweite dieser Frage nicht im unklaren bleiben. Es handele sich hier um eine Lebensfrage nicht nur für uns, sondern auch für den Völkerverbund und die Zukunft der Welt.

Aus der Aufhebung gegen den früheren Druck seien Ergebnisse wie die des Jahres 1920 und Stimmungen, wie sie im Völkerverbund sichtbar wurden, zu erklären. Die Staatstraiton fordere aber ihre strenge Unterdrückung. Nachdem der Reichsminister noch Fragen der Ausbildung und verschiedene Reformen auf dem Gebiet des Strafwesens eingehend behandelt und sich ferner mit dem Aufbau der deutschen Marine beschäftigt habe, schloß er unter nochmaliger Betonung des Gehaltens, daß die Reichswehr weder der Reichs- noch den Einflüssen feindlich sei, mit der Feststellung, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle oder daß die Landesverteidigung eine Lebensfrage der Nation sei. Ohne Wehrfähigkeit und Selbstbehauptungswille könne kein großes Staatswesen bestehen.

Maßnahmen zur Preissetzung.

Beregung von Leistungs- und Lieferungsauflagen.

Berlin, 3. Januar.

Der preussische Minister des Innern veröffentlicht einen weiteren an die Gemeinden und Gemeindeverbände gerichteten Erlaß über die Preissetzung, der folgenden Wortlaut hat:

Die Notwendigkeit einer allgemeinen und durchgreifenden Senkung der Preise, die auch bereits zu entfernenden Maßnahmen der Reichs- und Staatsregierung geführt hat, macht es erforderlich, auch bei der Beregung von Leistungs- und Lieferungsauflagen der Behörden darauf hinzuwirken, daß, soweit nur irgend möglich, Preisabsenkung erfolgt.

Die besondere Bedeutung, die die öffentlichen Aufträge gerade in Zeiten ungunstiger Verhältnisse für die Wirtschaft haben, wird es den Behörden möglich machen, dafür zu sorgen, daß sich die Beregung derartiger Aufträge auch auf die Senkung der Lieferungs- und Leistungspreise auswirkt, sofern die Preissetzung nicht bereits der allgemeinen nach unten gerichteten Bestrebung der Preisbildung in anstrengendem Maße Rechnung getragen hat.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden daher gebeten, bei jeder Bestellung oder Beregung die Frage mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob und in welchem Rahmen den Lieferanten eine Preisermäßigung gegenüber den bisher üblichen Preisen zugunsten werden kann. Das wird vor allem auch auf dem Gebiete des Bauwesens gelten, wo die Bauhöfe im letzten Jahre eine durchschnittliche Senkung von etwa 15 v. H. erfahren haben und eine entsprechende Senkung der Geldeinflüsse erforderlich werden muß.

Die Streikbewegung im Ruhrbergbau

Nach kein Auflösen zu bemerken.

Essen, 4. Januar.

In der allgemeinen Streiklage im Ruhrgebiet ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Zu den beteiligten Zechen sind die Schachtanlagen Diergardt 1 und 2 und Friedrich Euffen 2 und 5 im Hammerberg Bezirk hinzugekommen, während der Bergbau von Graf Bismard 7 und 8, die in der Frühlichtung am Streik beteiligt war, in der Nachmittagsschicht vollständig eingelebten ist. Obwohl von auswärtigen Elementen vielfach an den Zechenorten verläßt wurde, die einfallende Bergelager für den Streik zu gewinnen, sind auf mehreren Zechen Streikende von der Morgenlichtung in der Nachmittagschicht wieder eingelebten.

Im Essener, Bochumer und Dortmund Revier ist es ruhig. Auf der Seite der Wendel im Hammer Revier streiken 150



Mann der Mittagslicht. Bollzeit ist noch nirgends eingelezt worden.



Es steht zweifellos fest, daß die gewalttätige Arbeitsveränderung, wie sie sich am Freitagmorgen in den Bezirken Hamborn, Gladbeck, Mörns und Gelsenkirchen auswirkte, ausschließlich von den Kommunisten betrieben worden ist...

Hier wurden auch der Vorigen die Kampfausschüsse und die Mitglieder der Streikleitung gewählt. Bezeichnend sind die auf dieser Konferenz ausgegebenen Streikparolen: 'Aufstellung von Streikposten unter Heranziehung von Jugendlichen, Bildung von Erwerbslosenklassen...'

Das erste Todesopfer.

Beim Anfahren der Nachtschicht kam es vor Schicht 5 der Zeche 'Rhein-Breunen' wieder zu großen Menschenansammlungen.

Als die Polizei damit beauftragt war, die Streikenden abzuräumen, wurden plötzlich aus der Menschenmenge Schüsse abgegeben. Die Polizei erwiderte die Schüsse sofort, und es kam zu einem regellosen, mehrere Minuten anhaltenden Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Unbekannter, der Bahnwärter Hacklein, von mehreren Schüssen getroffen wurde.

Er ist, als die Ruhe wiederhergestellt worden war, sofort dem Krankenhaus zugeführt worden. Wo er aber nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Wie es heißt, sollen noch mehrere Personen leichtere Schußverletzungen erhalten haben.

Kein Erfolg für die Kommunisten.

Die neuerdings von den einzelnen Schichtanlagen des Ruhrgebietes vorliegenden Meldungen über die Infahrt zur Schicht geben noch kein einheitliches Bild der gegenwärtigen Streiksituation.

Während auf einer Reihe von Zechen die Lage sich unverändert ist, ist auf anderen ein zum Teil nicht unwesentliches Absinken der Streikbewegung und eine verstärkte Arbeitsbeschäftigung festzustellen.

Jedenfalls läßt sich schon jetzt sagen, daß der kommunistischen Streikbewegung nicht der bisher erwartete Erfolg beschieden ist. Zum Teil rechnet man schon für Montag mit einer vollen Wiederaufnahme der Arbeit.

Aufruf der vier Bergarbeiterverbände.

Die vier Bergarbeitergewerkschaften des Ruhrgebietes wenden sich mit einem Aufruf an die Ruhrbergarbeiter, in dem es heißt: Die Unternehmer des Ruhrbergbaus haben die Kündigung aller Arbeitsverträge bis zum 15. Januar ausgeschrieben. Weist die kommunistische Barone zurück. Sie haben nur den Zweck, Euch in einen ausichtslosen Zustand hineinzutreiben...

Gegen Birth und Groener.

Nationalsozialistische Anträge.

Berlin, 4. Januar.

Die Nationalsozialisten haben einen Antrag im Reichstag eingebracht, wonach der Reichsinnenminister und der



Die tolle Miss

Humoristische Roman von Bert Oehlmann. 12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tante Elisas Lippen kräuselten sich. Was das Mannswort für unmögliche Ausdrücke an sich hatte! Mißgefällig schaute sie zum Fenster hinaus. Der plötzliche Regensturz folgte der Richtung ihres Blickes und nickte vernehmend: 'Ja, ne wirklich schöne Gegend, nicht?'

Tante Elisas Hand trommelte einen Marsch auf der Fußschachtel. Das hatte man davon, wenn man als alleinreisende Dame kein vor Belästigungen schützendes Frauencompagne benutzen konnte. Was bildete sich der Mensch denn eigentlich ein? Schien irgend zu ein schändlicherer Referendar zu sein oder zu etwas ähnliches. Fuß - und die kleine Spurengelenk! Heller, auf Tante geerbter Gedächtnis, weiß anzug, dunkelrote, lippe Halsbinde und giftgrüne - weiß Gott! - ausgeprochene giftgrüne, hauchdünne Seidenstrümpfe! Tante Elisa hielt auf solche einfache Eleganz - und ihre Antipathie wuchs um ein beträchtliches Und dann dieser aufdringliche Parfümduft, der sich im Abteil breitmachte -

'Sie rümpfte die Nase und lädelte nervös mit dem Taschentuch. Der Herr lechzte sich beunruhigt, daß die Feine übernahm, um sich dann mit einem 'Sie gestatten doch?' eine Zigarette anzuzünden.

'Sie trafen in einem Nichtraucherabteil, mein Herr!' sagte sie geräth.

Hilffich wies der Mann auf das Schild an der Tür: 'Verzeihung, Gnädigste. Sie befinden sich in einem Zigarrenabteil. Das hier ist ein Raucherabteil.'

Der Bidel auf Tante Elisas Nase begann zu glücken, was, wie eingeweihte Kreise mit Bestimmtheit wissen wollten, stets das Zeichen eines nahenden Unwetters war.

'Aber selbstverständlich stelle ich das Rauchen ein, wenn ich Gnädigste durch den Rauch misshellig fühlen.' Er

Reichswehrminister Dr. Goerger wegen Verletzung der Reichsverfassung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich angeklagt werden sollen, sowie ferner ein Untersuchungsausschuß zur Aufklärung darüber eingesetzt werden soll, inwieweit bestimmte Summen des Haushalts für parteipolitische Zwecke, wie für die Überwachung der NSDAP, durch Spiel oder über die Beihilgung des Landes Thüringen verausgabt worden seien.

Parteigericht wegen Dretwih - Colosser.

Der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei wird im Reichstag zusammenzutreten. Er wird auf Grund des neuerlichen Vorstoßes des Abgeordneten Colosser abermals die Differenzen erörtern, die in der Führung der Wirtschaftspartei, vor allem zwischen dem Vorsitzenden Dretwih und den Abgeordneten Colosser und Dannenberg, entstanden sind. Weiter soll geprüft werden, in dem gegen Dretwih gerichteten schweren Vorwürfen richtig ist.

Der Reichsparteiausschuß wird dann aus seinen Reihen das Parteischiedsgericht wählen, das über den Antrag auf Ausschluß der Abgeordneten Colosser und Dannenberg aus der Wirtschaftspartei zu entscheiden hat. Wie verlautet, will der Parteivorsitzende Dretwih sich der Abwehr so löcheriger Angriffe nicht mehr an den Lippen für die Parteimitglieder beschränken, sondern gegebenenfalls Strafanktrag stellen.

Durchführung der Bürgersteuer.

Härten sollen vermieden werden.

Berlin, 4. Januar.

Dem Reichsrat liegt zurzeit eine von der Reichsausschüssen bereits genehmigte Verordnung vor, die einige Fragen der Bürgersteuer für 1930 behandelt. Nach den bisherigen Durchführungsbestimmungen wird die Bürgersteuer 1930 in zwei Raten am 10. Januar und am 10. März 1931 fällig.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, jede dieser Raten bei der auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlung einzubehalten und an die Gemeindefiskus abzuführen. Zur Vermeidung von Härten wird nun in der neuen Verordnung bestimmt, daß in den Fällen der Lohnzahlung für Zeitraum von nicht mehr als einer Woche jede der beiden Bürgersteueranteile auf mehrere Lohnzahlungen verteilt werden kann. Ferner stellt die Verordnung ausdrücklich fest, daß die Ausländer von der Bürgersteuer nicht befreit sind. Andererseits ertrifft sich in den Fällen, in denen der Ehegatte von der Bürgersteuer befreit ist, die Befreiung in jedem Falle auch auf die mit ihm in einem Haushalt lebende Ehefrau, also auch dann, wenn die Frau eigenes Arbeitseinkommen haben sollte.

Mussolini will den Frieden.

Italien wird niemals die Initiative zum Krieg ergreifen.

Rom, 3. Januar.

Die Volkspartei, die Mussolini über den Ausbruch an die Vereinten Staaten gerichtet hat, ist ein Bekenntnis zum Friedenswillen Mussolinis. Der Weltfriede, so erklärte er, wäre nicht gewonnen worden, hätten die Vereinigten Staaten nicht ihr gewaltiges Gewicht in die Waagschale geworfen, und ohne ihre Mitarbeit könne heute die Welt aus der Nachkriegsstraie nicht heraus. Für die Rückkehr zum Wohlstand sei ihre Hilfe nötig. Mussolini wandte sich dann gegen die Gerüchte, die im Faschismus eine Gefahr für den Frieden sehen.

Weder er noch seine Regierung, noch das italienische Volk dächten an Krieg. Er lehnte ab, die Fronten zu verschieben und könne die furchtbaren Erinnerungen daran nicht aus dem Gedächtnis streichen.

Darüber hinaus aber habe er die politischen, wirtschaftlichen und moralischen Folgen eines neuen Krieges, und zwar nicht für Italien allein, vor Augen. Wie kann irgend jemand annehmen, so fragte er, daß ich mit dieser doppelten Erfahrung anders als mit Grauen an die Möglichkeit eines neuen Krieges denken kann. Selbst, wenn er nur zwischen zwei Ländern ausbrechen sollte, würde unweidlich ein allgemeiner Krieg entstehen. Gegenüber Sie also nach dem bedroht. Die neuen wirtschaftlichen Eindeckungen werden den Krieg der Zukunft noch lödringender gestalten als den letzten.

Der Tod würde nicht nur an der Front wüten, sondern die ganze Bevölkerung wäre ohne die Möglichkeit eines wirklichen Schutzes der Todesgefahr ausgesetzt. Italien werde niemals die Initiative zum Krieg ergreifen.

Es brauche Frieden. Der Faschismus habe den Wunsch,

die Zigarette im Alkoholder, wobei er in unbedeutender Fröhlichkeit meinte: 'Die Damen rauchen heute im allgemeinen auch schon so leidenschaftlich gern, daß man sich direkt wundert, einmal einer konsequenten Nichtraucherin zu begegnen. Vergessen Sie also nach dem, gnädige Frau, es war wirklich nur eine Gedankenlosigkeit von mir -'

'Frau?' fuhr sie empört auf 'Fräulein, wenn ich bitten dürfte!'

'Ah, Gnädigste sind unvorbereitet!' staunte er. 'Allerdings wenn Sie nichts dagegen haben sollten!'

'Aber nein, nein - verzeihen Sie, mich bitte nicht falsch - ich finde, ich finde das nur so furchtbar - so furchtbar drollig!'

Entgeistert lant Tante Elisa ins Rückenpolster zurück. 'Ja', plauderte er, 'wobin ich auch kommen mag, immer und überall mache ich den Eindruck der Befremdetheit älterer unverheirateter Damen. Drollig, nicht wahr?'

'Sehr drollig!' hauchte sie. 'Was da kürzlich in einer Pension, oben an der Nordsee, wo sich zufällig auch eine ältere Dame aufhielt. Aber lebenslustig war das alte Fräulein! Lebenslustig! Da war rein das Ende von weg. Ueber Fische und Vögel fand wir gegang.'

Tante Elisa war außer sich. 'Sie und die Dame?' Er nickte. 'D, wie unerquidlich!'

'Aber ganz im Gegenteil!' widersprach er. 'Sie hätten dabei sein sollen! Es war einfach entzückend. Die Dame war die Schwester des dänischen Königs und vielleicht einige Jahre älter als Sie. So ledig ungeheuer!'

'Doooooh!' köhnte sie, denn sie zählte erst Vierundfünfzig. 'aber kein Mensch sah ihr die ledigste Lenge an, obwohl sie daraus gar kein Bestat machte. Also wie ich unsere Damen heuteutage durch. Schon und freudige Lebensbejahung jung erhalten. Inanenswert, einfach bewundernswert! Als leidenschaftlicher Verehrer des weiblichen Geschlechts freut einen das doppel. Sene Dame, von der ich sprach, schien gar das Geheimnis der ewigen

dem italienischen Volk in Aufnahmearbeit mit allen anderen Völkern eine Zukunft von Wohlstand und Frieden zu sichern.

Vertragsrevision unbedingt notwendig.

'Daily Mail' berichtigt eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters in Rom mit Mussolini, in deren Verlauf der italienische Regierungschef erklärte, er werde niemals Krieg führen, wenn er nicht zuerst an der BURG gepad werde.

Die Lage der internationalen Angelegenheiten in Europa sei sehr gespannt. Die Ursache liege in der großen Ungleichheit der Rüstungen. Die vorhandene militärische Überlegenheit einer Gruppe von Staaten mache die nominelle Gleichberechtigung innerhalb des Völkerverbundes zu einem Trug. Er wisse, daß die französische Nation nicht angreifbar sei. Aber die militärische Nation nicht angreifbar zu machen, hat alle den gesamten Kontinent in Gefährdung. Neben der Verminderung der Rüstungen sei die Befestigung der Friedensverträge notwendig, um Europa ein Gefühl der Sicherheit wiederzugeben. Es gebe territoriale Absurditäten, mit denen aufgeräumt werden müsse.

Paris sur Mussolini - Rede.

Paris, 3. Januar

Die Rundfunkrede Mussolinis in Amerika wird in der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Nur

'Echo de Paris'

fügt den Ausführungen Mussolinis einige Betrachtungen an. Das Blatt sagt, daß die friedlichen Proteste Mussolinis, denen zahlreiche leidenschaftliche Erklärungen aus Italien in der letzten Zeit gegenüberstanden, überzeugend wirkten, wenn sie durch Handlungen der italienischen Regierung bekräftigt würden. Seit der Einführung der faschistischen Regierungsform habe aber Italien seine ganze Aufmerksamkeit den Rüstungen zugewandt. Angesichts unterhalte es ein ständiges Heer von 551 000 Mann ohne Kolonialtruppen. Wenn man die Gendarmen, die Postbeamten und die faschistische Garde hinzurechnet, die alle an den regelmäßigen militärischen Übungen teilnehmen, so sehe man, daß Italien seit dem Krieg mit 80 v. H. überrüstet ist, während Frankreich um mindestens 50 v. H. abgerüstet hätte.

Aus dem In- und Ausland.

Der Dank des Reichspräsidenten für die Neujahrswünsche Berlin, 4. Januar. Anlässlich des Jahreswechsels sind dem Reichspräsidenten wiederum zahlreiche Glückwünsche und briefliche Glückwünsche aus dem In- und Ausland zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, spricht der Herr Reichspräsident allen, die seiner freundschaftlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank und die Erwidmung der Glückwünsche aus.

Kein Geld zur Gehaltszahlung.

Koblenz, 4. Januar. Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein, deren Einwohner bis 1918 fast ausnahmslos von der Garnison lebten, ist aber durch die Belastung und Entmilitarisierung immer mehr verarmt, ist jetzt geradezu trostlos. Nachdem am Silvesterabend morgens die Mitteilung über die Ernennung des Staatskommissars eingegangen war, ließ sich der militärische Gehaltszahlung an die Beamten und Angestellten eine neue Überzahlung. Die Kassendirektor der Stadt reicht nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu zahlen, so daß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

Ministerbesprechung in Freiburg.

Freiburg i. B., 4. Januar. Reichsminister Brüning hatte in Freiburg mit dem Reichsfinanzminister Dietrich und dem Reichsarbeitsminister Siegelmaier eine Besprechung, die sich auf die mit der Direktion des Ranglers in Zusammenhang stehenden Fragen erstreckt haben dürfte. Am Freitagabendmittag verließ der Reichsminister Freiburg und lebte in Begleitung des Reichsarbeitsministers mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Berlin zurück. Reichsfinanzminister Dietrich wird erst in einigen Tagen aus seiner badischen Heimat in die Reichshauptstadt zurückreisen.

Venizelos in Wien.

Wien, 4. Januar. Venizelos ist am Sonnabend in Wien eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom Vizelanden Dr. Schöber, dem griechischen Botschafter und einer Abordnung empfangen. Der Vizelanden hielt eine Ansprache in französischer Sprache, in der er Venizelos in warmen Worten begrüßte. Der Reichspräsident hat dem griechischen Ministerpräsidenten das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik am Bande verliehen.

Münchener illustrierte neuste Nummer Richard Arnold.

Jugend erntet zu haben. Alles war jung an ihr: der Geist, das Antlitz, die -

'Mein Herr!' raffte sich Tante Elisa zornbeud auf. 'Ich wünsche augenblicklich Abrede dieses unerquidlichen Themas! Und wie er sie verdußt anschaute, legte sie mit erhobener Stimme hinzu: 'Für wen halten Sie mich, daß Sie es wagen, mir Antimitäten aus Ihrem Privatleben vorzutragen?'

'Aber, ich bitte Sie, meine Gnädigste -

'Genug, genug! D, daß ich schuldig der Willkür fremder Meinungen ausgesetzt bin!'

'Wenn denn so ist, werde ich nicht verläumen, auf der nächsten Station einen kleinen Lokalwechsel vorzunehmen, aber es ist mir niemals die Verherrlichung gestattet, daß ich keineswegs beabsichtigt habe, Sie irgendwie zu kränken oder gar zu beleidigen. Maß im Gegenteil erblich geteilt, meine Gnädigste, daß ich ein derart tragisches Ende unseres Mauerbrüdens aufrichtig bedauere -'

Die Röder trüben den Mann war in Ruppelsheim. Raum hatte das 'Patentent' - Tante Elisa fand diese Bezeichnung für den arroganten Mann als die einzig annehmbar - das älteste Verlassen als sie hartnäckig das zweite Fenster öffnete, um so erst einmal gründlich Durchzug zu machen.

Dann lant sie aufstehend zurück und begrüßte es freudig, daß der Zug bereits wieder anfuhr. Endlich allein! Langsam nahm der Röde seine natürliche, volare Farbe wieder an, was aber keineswegs be

de, daß Tante Elisas Stimmung heftiger als die eines einig annehmbar - das älteste Verlassen als sie hartnäckig das zweite Fenster öffnete, um so erst einmal gründlich Durchzug zu machen.

Gottlob, dann hatte die Kleinbahnstrecke ein Ende. Sogar würde wohl hoffentlich so aufmerksamer gewesen sein. Den fahrenden Landauer zur Hand zu haben, um nicht die neumbildete, kindende, fahrende Benzinkutsche, die sich Schloß Brandenb leit ein paar Wochen - sie wußte es durch die Korrespondenz - zugelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. Januar 1931.

Vorsicht Grippe!

Das unbeständige Wetter im ganzen Reich, Nebel, Schnee und Regen, hat wieder recht viel Erkältungskrankheiten auf dem Gemissen. Überall buhlen die Menschen oder bringen die Tatenhätiger nicht mehr von ihren Plätzen weg. Ein recht beträchtlicher Teil ist feblig und klag über Fieber und Kopfschmerzen. Das ist gewiß nichts Neues fürs neue Jahr und gibt zu allergrößter Vorsicht Anlaß. Die Grippe geht wieder um. Sie gehört zu den häufigsten oder infektiösen Erkältungskrankheiten und nimmt zuweilen einen fast epidemischen Charakter an. In den Jahren 1920 und 1923 erlebten wir in Deutschland zwei solcher gefährlichen Epidemien, die Hunderte von Opfern forderten. Die Grippe, jene schmerzliche Erkrankung, lokalisiert sich nur zu leicht auf bestimmte Organe, so schlägt sie z. B. auf Kopf, Herz, Lunge oder Magen und kann daher nicht selten die allerwichtigsten organischen Erkrankungen mit sich bringen. Das Anfangsstadium der Grippe ist fast bei allen Personen das gleiche. Erstes Zeichen sind Kopfschmerzen, Niesen oder Schnupfen. Hier ist Vorsicht immer wieder als Rat, nicht ein warmer Umschlag oder ein gutes Schweißbad können viel helfen. Vor allem aber soll man sich warm und weilerfeil anziehen. Ein bekannter Mediziner hat einmal gesagt: „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“ Und er hat nicht lo ganz unrecht damit. Feines Schweißzeug und ein unbedingender Mantel halten viele Erkältung ab. Auch soll man sich leicht für Kranke, Grippeanfälliger vermeiden, in Zeiten einer starken Grippeverbreitung dahin zu gehen, wo allzuwiele Menschen zusammen kommen, etwa auf Vergnügungen, Kundgebungen und wo man wird die Grippeerkrankungen zwar angeht, eines unbeständigen Wetters nicht ausreicht können, speziell, wenn sie lo stark verbreitet sind, aber man wird sie durch Vorbeugungsmaßnahmen abwenden können und manchmal fast selbst in Sicherheit bringen können. Vorsicht ist immer wieder als Rat! Die Grippe geht wieder um, wachet darüber daß sie nicht wieder Formen annimmt, wie in den Jahren 1920 und 1923!

Neues Steuerjahr für Arbeitnehmer.

Für die Gehalts- und Lohnempfänger beginnt mit dem 1. Januar insofern das neue Steuerjahr, als sie verpflichtet sind, noch vor der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung ihrem Arbeitgeber ihre Steuerkarte für 1931 einzureichen, wenn sie in den Gehalt der Gehalts vorgelegten Steuerkarte ein Teiles ihrer Einkünfte einbringen wollen. Die Steuerkarten sind inzwischen durch die Kommunalbehörden sämtlichen Arbeitnehmern auf Grund der Personalfandaufnahme vom 10. Oktober des vergangenen Jahres zugestellt worden. Hat ein Arbeitnehmer keine Steuerkarte erhalten, so liegt es in seinem eigenen Interesse, sich schnellstens darum zu bemühen, da der Arbeitgeber ohne vorgelegte Steuerkarte 40 Prozent vom Bruttoverdienst abführen muß, ohne den steuerfreien Betrag von zur Zeit 1000 RM. mitschließt und entsprechende Zuschläge für Familienangehörige berücksichtigen zu dürfen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit besteht, den steuerfreien Betrag zu erhöhen. Der steuerfreie Betrag von monatlich 1400 RM. setzt sich zusammen aus 600 RM. (oberwöchentlich 1400 RM.) Erziehungszulage und 400 RM. (oberwöchentlich 960 RM.) Familienzulage für unterhaltspflichtige und Sonderleistungen. — Werden an den Arbeitnehmer in Laufe des Jahres 1931 verstärkte finanzielle Ansprüche gestellt durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse, beispielsweise außerordentliche Aufwendungen für Erziehung, Unterhalt und Berufsausbildung der Kinder, Unterstützung mittellose Eltern oder anderer Familienangehöriger, Krankheit oder Unglücksfälle, so kann es unter Umständen die Begründung und Bewilligung von Belegen die Erhöhung des steuerfreien Betrages beantragen. — Für derartige Aufwendungen, die schon auf das Jahr 1930 entfallen, kann auch eine Rückerstattung von gezahlten Steuern bis 31. März verlangt werden. — Nicht erstattungsfähig sind jedoch erhöhte Werbungskosten und Sonderleistungen, deren Steuerfreiheit als im Interesse des Arbeitnehmers auf jeden Fall im voraus zu beantragen ist. — Die Aufwendungen für Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für Berufsausbildung, Werkzeuge oder Arbeitsmaterial, gegebenenfalls auch vom Arbeitgeber nicht erstigte Ausgaben für Repräsentation, Kundenbewirtung, doppelte Haushaltsführung usw. — Als Sonderleistungen bezeichnen werden Beiträge für die Sozialversicherungen, für Lebens- und andere freiwillige Versicherungen, für den Versicherungsbeitrag auf Ausgaben für Reisen, im Besonderen im Fernverkehr.

Die Betragenote wird abgeschafft. — Das preussische Kultusministerium hat wieder eine Neuerung eingeführt, die sich zum ersten Mal bei den Oberzeugnissen auswirken wird. Es handelt sich darum, daß in Zukunft die Prädikate über Betragen und Aufmerksamkeit in Fortfall kommen sollen, und zwar nicht nur, wie es bisher schon der Fall war, bei Schul- und Reifeprüfungen, sondern auch auf allen anderen Prüfungen. — Eine Neuerung enthält der neue Ertrag des Kultusministeriums nicht. Infolge dessen besteht keine Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen. Ohne Kritik wird die Neuerung auf keinen Fall angenommen werden. Ob es unbedingt erforderlich ist, in unruhigen Zeiten Reformen einzuführen, von denen niemand weiß, was sie bedeuten sollen, ist eine Frage, die man schwerlich zu Ja beantworten kann.

Radium-Vortrag in der Weintraube. — Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf den morgen abend stattfindenden Vortrag hinzuweisen. In der Straßenbahn, welche immer mehr Verbreitung findet, nimmt das Radium eine ganz besondere Stellung ein. Nach vielen 1000 Versuchen durch erste Autoritäten und nachdem die Herstellung rationeller betrieben wird, ist man heute in der Lage, dem Kranken Radium-Verbindungen zur Selbstbehandlung in die Hand geben zu können. Die Deutsche Radium-Gesellschaft hat sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht, den Preis so niedrig zu stellen, daß es auch dem Unbemittelten möglich ist, sich die Wohltat verschaffen zu können. Der Vortrag wird so viel Wissenswertes und Interessantes bringen, daß er auch bei Bescheiden größte Beachtung finden sollte. Bemerkt werden muß noch, daß jedem einzelnen Besucher jede gewünschte Sonderauskunft bereitwillig und kostenlos ohne jede Verpflichtung erteilt wird.

Gefahrer Wilderer. — Seit etlichen Jahren bemerken die Jagdpächter von Dorna und Rachtitz, daß der Salzen-

bestand in ihren Jagdbezirken Feldflur „Hohen-Marie“ immer mehr und mehr zurückging. Auch wurden des öfteren Gewehrschüsse von Wilderern wahrgenommen. Die eifrigen Bemühungen der Landräpste und der Polizei blieben bis vor kurzem ohne Erfolg. Da gelang es dem zuständigen Landjäger, der Täter, der auf Wild stand, zu stellen und das zum Wilden gebrauchte Gewehr mit Patronen abzunehmen. Es handelt sich um den Landwirt H. G. aus Dorna, der als solcher schon im Verdacht stand. — Auch die hiesigen Jagdpächter klagen über die Zunahme des Wilderereuwens. Offentlich gelangt auch hier bald die Freistellung der Täter.

Vergerich. — Unter dem Klaueniechstande des Landwirts Will Krüger in Vergerich ist die Maul- und Klauenieche amtierärztlich festgestellt worden. Die Gemeinde wird als Sperbezirk erklärt. Die Stadt Remberg und die Gemeinden Grief, Commlo, Klitzschena, Naderlau, Radis, Rotta, Schleeßen und Uthausen werden zum Schutzbezirk bestimmt.

Radis. (Ein Auto gefunden.) Von Herrn Förster Schulz ist auf einem Revierrang in einem Waldstück umweil der Straße Radis-Odenhofen ein herrenloses Personauto (Amouline) Fabrikat VWV mit der Nummer IA 64635 aufgefunden worden. Der Benzinhälter war leer. Das Auto welches vermutlich gestohlen worden ist, wurde nach Radis abgehleppt. Irgeandwelche Nachforschungen oder Anhaltspunkte sind der Landjägerstation in Radis mitzuteilen.

Wittenberg. (Schwedische Trauung.) In der Stadtkirche fand kürzlich die Trauung eines schwedischen Brautpaares statt. Sie wurde am Sonnabend um 1/11 Uhr vorgenommen. Pf. Kempff hat selbst vor einigen Jahren in Schweden amtiert und dort die jetzige Braut als Konfirmandin kennen gelernt. Die Braut wurde schwedisch gehalten. Durch die Trauung ist erneut zum Ausdruck gekommen, daß Wittenbergs Bedeutung als Lutherstadt auch außerhalb der Grenzen Deutschlands gewürdigt wird.

Bad Schmiedeberg. Der erste Geschäftstag im neuen Spartaassenbau brachte einen recht lebhaften Verkehr. Wie uns mitgeteilt wird, sind im Laufe des Tages 465 Kunden abgeregelt worden. 57 neue Spartaflächen wurden angelegt. Besonders glücklich waren die ersten 3 Kunden, von denen einer von auswärts schon um 7/8 Uhr sich eingekauft hatte und auf die Öffnung der Tür wartete. Diese drei Ersten hatten mit ihrem Fröhaufsehen je 10 RM verdient, denn dieser Betrag wurde ihnen von der Spartaasse gutgeschrieben. Diejenigen, die an diesem ersten Tage ein Spartaonto eröffneten, erhielten jeder 5 RM in ihrem Buche vorgezogen. Alle diejenigen aber, die bis zum 10. Januar noch ein neues Spartauch aufmachen, erhalten 3 RM als Gehalt der Spartaasse in daselbe eingetragene, wenn die eingezahlte Summe mindstens 50 RM beträgt und auf 2 Jahre festgelegt wird.

Weisensfeld. (Zusammenkunft der Wohlfahrtsorganisationen.) Hier hat sich ein „Ausflug der Freien Wohlfahrtspflege“ gebildet, der die Wohlfahrtsorganisation aller Richtungen umfaßt. Er hat den Zweck, eine besondere Winterhilfe 1930/31 für Erwerbslose durchzuführen. Am Goldenen Sonntag ist er zum ersten Mal in Aktion getreten und hat eine öffentliche Straßenanmeldung mit gutem Erfolg durchgeführt. Geplant ist eine Kinderpeisung und die Einrichtung einer Wärmehalle.

Neue Tarifbindungen in der metallindustrie

Halle. Der Verband Mitteldeutscher Metallindustrie, der die Tarife in 17 Orten bindigt, hat jetzt auch die Tarife für die Orte Artern, Halberstadt, Okerleben, Seehausen, Schönebeck und Bernsdorf gefündigt. Gleichzeitig haben noch weitere Metallindustriellen-Verbände, wie die von Okerleben und Bitterfeld, die Tarife gefündigt, so daß nunmehr in der Provinz Sachsen sämtliche mit dem Metallarbeiterverband abgemachte Tarife gefündigt sind. Die Verhandlungen, die am 6. Januar vor dem Schlichtungsausschuss Halle stattfanden, haben dadurch erhöhte Bedeutung.

Die Kürzung der Metallarbeiterlöhne in der Altmark Magdeburg. Der Arbeitgeberverband der Altmark in Stendal hatte den mit dem Deutschen Metallarbeiterverband abgemachten Lohnvertrag zum 27. Dezember gefündigt. Der Arbeitgeberverband hatte, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, beim Schlichtungsausschuss in Magdeburg einen Lohnnach von 15 Prozent beantragt. Nunmehr ist es vor dem Magdeburger Schlichtungsausschuss zu einer Vereinbarung gekommen, nach der ab 3. Januar der Spitzenlohn für Stendal für Fabarbeiter auf 76 Pfennige (bisher 80), für angelernte Arbeiter auf 71 Pfennige (75), für ungelernete Arbeiter auf 65 Pfennige (68) festgelegt wird. Alle übrigen Löhne ermäßigen sich proportional. Die Vereinbarung kann von den Parteien mit vierwöchiger Frist erstmalig zum 3. Juli 1931 gefündigt werden.

Zum Lohnstreik in den sächsisch-thüringischen Weberkreisen. Vom Verband Sächsisch-Thüringischer Weberkreisen waren vor Weihnachten die laufenden Lohnsätze für den Februar 1931 gefündigt. Die Verhandlungen über den gefündigten Lohnverhandlungen waren nicht möglich, weil die Gewerkschaften an den Verhandlungen nicht teilnehmen. Der Verband hat jetzt den thüringischen Schlichtungsausschuss in Weimar angerufen, der für den 6. Januar nach Gera Verhandlungen der beiden Parteien anberaumt hat. Die Arbeitgeber des Verbandes, von denen Antrag auf Herabsetzung der Löhne gestellt ist, beantragen die Wiederherstellung des Lohnstandes des Jahres 1927, das in der Textilindustrie eines der konjunkturreichsten gewesen ist.

Tod durch Infektion mit Maul- und Klauenieche. Stendal. Der Landwirt J. G. in Jarchau hatte sich von einem mit Maul- und Klauenieche behafteten Rinde angesteckt, indem er nach der Arbeit vergessen hatte, die Hände zu waschen. Auf diese Weise wurde er sich durch eine kleine Wunde am Munde angesteckt. Der Landwirt starb unter großen Schmerzen, ohne daß ihm von ärztlicher Seite geholfen werden konnte.

Keine Steuererleichterung für die anhaltische Landwirtschaft

Deffau. Der anhaltische Ministerpräsident hatte eine Besprechung mit einigen Vorstandsmitgliedern der Landwirtschaftskammer, in deren Verlauf die einige Vorschläge zur Linderung der Not der Landwirtschaft unterbreiteten.

Die Besprechung verlief ergebnislos. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Ministerium für Steuer- und Wackerleistungen nicht zuständig sei und daß er auf den reiflichen Eingang der Steuern nicht verzichten könne, weil der anhaltische Staatshaushalt bereits ein erhebliches Defizit aufweise.

Zur Besetzungssache Günther-Marsahn

Deffau. In der Besetzungssache der beiden anhaltischen Landtagsabgeordneten Günther und Marsahn hat jetzt die Oberstaatsanwaltschaft in Deffau die durch den Vertreter der beiden Genannten beantragte Eröffnung des Offiziellen Besetzungsausschusses gegen die bürgerliche Presse wegen Besetzung abgelehnt und die Abgeordneten auf den Weg der Bräuterei verwiesen, weil ein öffentliches Interesse zur Strafverfolgung nicht vorliegt. Der Strafanztrag des Bundesratszeitlers in Berlin von der Bank für Handel und Grundbesitz wurde ebenfalls abgelehnt. — Die Oberstaatsanwaltschaft hat durch die Entscheidung zu erkennen gegeben, daß sie den Wahrscheinlichkeit gegen die beiden Abgeordneten erhobenen Beschuldigungen für erheblich acht ansieht.

Sillegung des Engelsdorfer Gaswerkes

Leipzig. Die von der Energie-G. A. betriebenen Gaswerke in Engelsdorf sollen am 1. März 1931 stillgelegt werden. Der Grund zur Schließung der Werke ist in Konzentrationsbestrebungen der Gasindustrie in Mitteldeutschland zu finden.

Wiederaufnahme der Elbflößfahrt

Dresden. Die Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbflößfahrtgesellschaft erklärt gemeinsam mit einer Reihe weiterer Elbflößfahrtunternehmen den diesjährigen regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb ab 1. Januar für eröffnet.

Ein gemeiner Leberball

Colditz. Im nahe Kötterichsbrang in das von einer 71 Jahre alten, taubstummen und geistesschwachen Drissarmen bewohnte Gemeindegas nachts ein Einbrecher ein, durchdringt die Wohnung und verbleibt an der gefüllten Wasserschüssel. Die Frau, die sich wahrheitsgemäß überlegt hatte, wurde vom Täter geweckt, denn der Fals der Leberballen wies blaue und rote Flecke auf. Da sich die Frau nur durch Zeichen verständlich machen konnte, gestattete sich ihre Vernehmung sehr schwierig. Bisher fehlt von dem Wüßling jede Spur.

Gefährliche Burden festgenommen

Bautzen. Zwei 18jährige Burden, ein Diensthelfer und ein Gelegenheitsarbeiter aus Königswartha, drangen in das Wohnhaus des Gutbesizers J. Schippang in Königswartha ein und durchdrangen in mehreren Zimmern alle Behälter nach Gold. Sie wurden vom Gutbesizer bemerkt und der Polizei übergeben. Der eine von ihnen war mit einer scharfgeladenen Pistole, der andere mit einem Beil bewaffnet. Beide gaben zu, daß sie in derselben Nacht noch zwei weitere Einbrüche ausführen wollten. — Ferner konnte festgestellt werden, daß sie einen Leberball auf den Stahlblechlieferer J. J. aus Gammiau bei Königswartha gepflanzt hatten. Die Tat sollte ursprünglich am Abend des 18. Dezember nach einer Stahlfelmermittlung zur Ausführung kommen. Da J. J. nach der Vernehmung den Heimmeg nicht allein antwortete, nahmen die Burden von der Tat Abstand. Sie wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Zur Preispolitik der Brauntohlenindustrie

Auswirkungen der Herbstpreiskämpfe. Dresden. Wie wir erfahren, bleiben die ab 1. November bis 31. Dezember 1930 erfolgten Wüßschläge auf die Preispolitik des Preisrechts im Industrie- und Salonformat für den Hausbrand in Weisensfeld befreit, das bekanntlich zu etwa 70 Prozent von Sagnas Petroleum befreit ist, sei eine Folge des bisher abnorm hohen Winterverkaufs. Bedauerlich ist es dagegen, daß es der Sächsischen Regierung über das Reichswirtschaftsministerium noch nicht gelungen ist, vom Deutschen Brauntohlen-Syndikat die Ermäßigung der Preise der Salonbrennstoffe für den Hausbrand in Wüßschlägen zu erreichen.

Als noch bedauerlicher wird es bezeichnet, daß vom Mitteldeutschen Brauntohlen-Syndikat bis heute überhaupt noch keine Preisermäßigung der Brennstoffe in Industrie- und Salonformat für den Hausbrand in Weisensfeld erfolgt ist. Die Verbrauchssteuer nimmt etwa 70 Prozent der gesamten Brennstoffsteuerung ab, davon 88 Prozent im Salonformat. Angerufen ist, daß der Kohlenhandel zum Teil von sich aus in diesen Gebieten die Brennstoffpreise ermäßigt hat. Die Ermäßigung könnte aber noch eine größere sein, wenn die Syndikate eine entsprechende Senkung der Preispolitik der Brennstoffe für alle Formen für den Hausbrand einleiten lassen würden. Die abneigende Haltung der Syndikate wird als umso unerwünschlicher bezeichnet, als die übrigen Kohlenindustrien ihre Preise überall gleichmäßig herabsetzen haben. Die Haltung der beiden Syndikate würde nur verständlich, wenn man bedente, daß die beiden Syndikate von dem Tischen J. G. befreit befreit werden.

Bücher- und Zeitschriftenausg.

Das Mädel von der Gießhahn. — Zwei Ausgabehome — Keine kleine Wermate — Zwei Wermaten klingen um die Gießhahn — mit diesen und anderen spannenden und packenden Lebensberichten eröffnet die bekannte Zeitschrift „Mädel von der Gießhahn“ ihren neuen Jahrgang. (Verlag Dr. G. G. G. G. G., Berlin SW. 68.)

Ein wichtiges Problem „Wasser und Toxine“ wird in der neuesten Nummer von „Das Heil“, die Zeitschrift der Frau, ausführlich behandelt. Eine neue Arbeit unter dem Titel „Frau und Mann“ wird jede Leserin interessieren, denn nicht nur die berufstätige Frau, auch die Hausfrau und das junge Mädchen, daß sich nach nicht für einen bestimmten Beruf entscheiden hat, finden hier viele wichtige Fragen beantwortet und können ihr Leben selbst ihre Fragen stellen. Dieser Gebiet verandert ist der Wüßschlag der Weiterprüfung der in der Hauswirtschaft ausgebildeten Frau. Es folgt ein Bericht über das eigenartige, tragische Schicksal der Maritine Westers-Balmore, einer französischen Schwärmerin und Dichterin und eine Fortsetzung der „Wendekreis neuer Jugend“ unter dem Titel „Neue Sächlichkeit“. Mehrere ernste und bessere Ausgabehome, ein sehr interessanter Bericht über die Spiele der kleinen Mädchen in Japan, aussergewöhnliche Bildermaterial, ein Theaterbericht, die beiden laufenden Romane „Mia denkt an Mia“ von Franz Garper und ... noch bleibt der Wüßschlag „El Oro“ von Nanny Kambrecht, Ratsschläge für den Autoport und für die Vertiefung ledereer Wörpchen einige gute und einfach herstellbare Rezepte geben dem „Heil“ einen abwechslungsreichen, interessanten Bericht. Jede Leserin kann sich an dem Ausgabehome-Werben und an der lustigen Preisausgabe beteiligen. Verschiedene Preise werden außerdem beginnt in dieser Nummer der Wüßschlagmodernd, d. h. von allen in „Heil“ abgebildeten Modellen bekommen die Leserrinnen in den angegebenen Größen Schnittmuster, die einen labellenen Zug garantieren.



Oberstleutnant a. D. Duesterberg,

Bundesführer des Stahlhelm, spricht an

Sonnabend, den 17. Januar 1931, abends 8 Uhr im Rathaus in Bad Schmiedeberg

Reserviert Euch diesen Abend und kommt Alle! Vaterländische Verbände stellen Fahnenabordnungen

Brennholzverkauf

der Oberförsterei Zornau b. Düben am 14. Januar 1931 ab 10 Uhr im „Heidezug“ in Zornau.

Lutherstein, Jag. 117c, d u. Tot. Hauptn.: Gr: 47 Rlo. 2 Knü, 4 Bruch; Bu: 230 Rlo. 65 Knü, 1 Bruch, 47 Reis I; Vi: 14 Rlo. 2 Knü; Re: 43 Rlo. 23 Knü, 1 Reis I.

Grenshaus, Jag. 146d Gr: 6 Rlo. 1 Knü, 1 Bruch, 5 Reis III; Bu: 231 Rlo. 55 Knü, 5 Reis II, 280 Reis III; Re: 2 Rlo.

Rauhshaus, Jag. 12b¹ u. Tot. Hauptn. Gr: 1 Knü; Re: 201 Rlo. 2 Knorr, 135 Reis I.

Zornau-Nord, Jag. 102a, 119b, Tot. Hauptn. 119d Gr: 136 Rlo. 14 Knorr, 14 Knü, 1 Bruch, 14 Reis III; Bu: 493 Rlo. 37 Knorr, 28 Knü, 11 Reis I, 429 Reis III, Gr: 22 Rlo. 3 Knü; Vi: 28 Rlo. 2 Knü, 20 Reis III; Re u. Si: 140 Rlo. 4 Knorr, 44 Knü. 63 Reis I, 45 Reis III.

Verichtigung vorbehalten.

Brennholzverkauf

der Oberförsterei Gräfenhainichen am Donnerstag, den 15. Januar 1931, vorm. 9 Uhr im Gohmannschen Lokale in Seegrehna:

Försterei Blefern: Schlag Jag. 172, Durchforstung Jag. 173 und Totalität: 25 rm Scheit, Kloben u. Knüppel von Eiche, Aluze und Birke, 160 rm Scheit, Kloben u. Knüppel von Kiefer, 2 Eic. Kiefer Laubhaufen.

Försterei Heinrichswalde: Totalität: Jag. 148, 149, 151, 153-157:

150 rm Scheit, Kloben u. Knüppel von Eiche, 700 rm Scheit, Kloben u. Knüppel von Eiche und Kiefer.

Bezahlung kann im Termin erfolgen

Der Preussische Staatsoberförster.

Mein Inventur-Ausverkauf
beginnt
am 6. Januar 1931.

Große Warenposten
kommen zu
fabelhaft billigen Preisen
zum Verkauf

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Otto Wildau :: Kemberg
:: Manufaktur-, Putz- und Modewarenhaus ::

Holzauktion.
Sonnabend, den 10. Januar 1931, vormittags 11 Uhr
sollen auf **Fehsen's Plan** (in der Nähe vom Grünen Berg)
ca. 150 rm kiefernes **Rollholz**
meistbietend verkauft werden.
Der Besizer.

Großer Saison - Ausverkauf
vom 6. bis 19. Januar.

Derselbe bietet
eine außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit!

Besonders
billig

Herren- und Knaben - Anzüge
Ulster in allen Größen
Lodenjoppen — Windjacken

August Schulze, Kemberg, Markt 2
Manufaktur- und Modewaren, Wäsche

Empfehle junges frisches
Rindfleisch
und frische Flecke
Rich. Krausemann Nachf.
Inhaber Heinrich Schneider

Prima
Rindfleisch
und frische Flecke
empfiehlt **Willi Rätz**
Morgen Dienstag früh
frisch eintreffend

Grüne Seringe
frischen Schellfisch
Frau Bwe. Emma Reincke
Seefische sehr preiswert
Dienstag früh:
frischer Schellfisch
" Goldbarsch
Fischfilet
ohne Haut und Gräten
Paul Wierhsche, Burgstr. 36

Kontobücher
Lohnbücher
Briefordner
sowie alle sonstigen
Bürobedarfartikel
empfiehlt
Richard Arnold, Buchhandlg.

Morgen **Dienstag**,
von 2 Uhr ab
frische Fasten-,
Schaum-, Mohn-
u. Kummelbrezeln
O. Herrmann, Bäcker

Schäferhund,
schwarzbraun, auf den Namen Wolf
hörend, entlaufen
L. Liebmann, Dorna

Winter - Saison - Ausverkauf
von
Dienstag, den 6. Januar bis Montag, den 19. Januar

Große Mengen Waren!

Kleiderstoffe, Eolienne, Krepp de Chine
weisse und bunte Bettbezüge, Bettücher

Reste besonders billig!

Barchente, Hemdentuche, Handtuchstoffe
Hemden, Strümpfe, Schläpfer, Unterhosen

Weit herabgesetzte Preise!

Kleider, Kinder- und Damen-Mäntel
Anzüge und Ulster für Knaben u. Herren
und verschiedene andere Waren

W. Weydanz

Männer-Turn-Verein, Kemberg
Donnerstag, den 8. Januar, abends 9 1/2 Uhr
im Vereinslokal „Hotel Balmbaum“

General-Versammlung.
Der Vorstand

Einen Lehrling
sucht zu Eiern
Richard Arnold, Buchdruckerei.
Einer Sohn achtbarer Eltern stellts

Lehrling
ein **Willi Rätz**, Fleischerstr.

Ich halte an jedem **Mittwoch und Freitag** von
11-1 Uhr, erstmalig am
Freitag, den 9. d. Mts. in Kemberg
im **Amtsgericht**
Sprechstunden
ab **Rechtsanwalt Bode, Bad Schmiedeberg**

Hotel „Goldene Weintraube“
Morgen Dienstag, abends 8 Uhr
Deffentlicher Vortrag
Das
Wunder-Element Radium
im Dienste der leidenden
Menschheit

Der Vortrag sollte nicht nur von **jedem** Kranken, sondern
auch von **Gesunden** besucht werden, er ist interessant
und bringt viel **Wissenswertes**. Jedem ist es jetzt mög-
lich, sich diesen **Helfer in der Not** anzuschaffen.

Eintritt frei. - Jugendliche kein Zutritt
Deutsche Radium A-G.



Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Abendliche Bellagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwöchiges Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streif nicht ersichtlicher Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die 4spaltige Zeile 10 Pfg., die 3spaltige Zeile 8 Pfg., die 2spaltige Zeile 6 Pfg., die 1spaltige Zeile 4 Pfg. für 14 Tage. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Übergabe unbedingte Gewähr. Besondere oder durch Freispiegel aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Bellagegebühr: 10,- M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr. Schluss der Anzeigenannahme normiert 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 3

Dienstag, den 6. Januar 1931

33. Jahrg.

Kuhholzversteigerung.

Montag, den 19. Januar, 9^{1/2} Uhr, sollen im Stadtfort Döppin

433 Kiefern Bretz- u. Baustämme

(Durchforstung) versteigert werden
Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.
Aufsichtliche werden wir auf Bestellung überreichen.
Kemberg den 3. Januar 1931.

Der Magistrat.

Steuern.

Die für den Monat Januar fälligen Grundvermögenssteuern (Grund- und Gebäudesteuer), der staatl. Zuschlag hierzu, die Hauszins- und Stadtsteuern, sowie die Brandlasten-, Haftpflicht- und Einbruchversicherungsbeiträge für 1931 sind bis Freitag, den 16. Januar bei unserer Kämmerer einzuzahlen.

Für alle nach dem 16. Januar eingehenden Beträge müssen 10 vom Hundert Verzugszinsen erhoben werden.
Kemberg, den 5. Januar 1931.

Der Magistrat.

Nur Revision!

Die Forderung für 1931.

Wenn es erlaubt ist, an der frühen Jahreswende doch mit einem leisen Optimismus den Auftakt zur Kenntnis zu nehmen, mit dem das neue Jahr anhebt, so darf man wohl aus der Fülle der Neujaarswünschen und -wünsche, mit denen die führenden Persönlichkeiten der europäischen und der überlänglichen Politik das Jahr 1931 begrüßen, eine gewisse Uebereinstimmung bedeutsamer Erkenntnisse feststellen. Vor allem der grundlegenden Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Not und die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen die ganze Welt leidet, nicht Privatangelegenheiten der einzelnen Staaten sind, sondern daß sie aus gemeinsamen Quellen kommen, und daß sie eine gemeinsame Aktion fordern, wenn sie überwunden werden sollen. Für uns Deutsche im besonderen ist aus dieser Erkenntnis wertvoll und beherzigenswert, daß man überall in den Rahmen der für die Gesundung der Weltwirtschaft und der Weltkennissen notwendigen Aktionen auch die Revision des Young-Planes und der internationalen Verpflichtungen einbezieht. Wenn auch die amerikanischen Stimmen nach wie vor unter dem Eindruck der schweren Depression, die auf die sämtlich gesteigerte „Prosperität“-Periode gefolgt ist, sich mit großer Entschiedenheit gegen jeden Nachschub an die Gläubiger Amerikas aussprechen, so ist man doch jenseits des Ozeans immerhin schon zu der Einsicht fortgeschritten, daß ein rückwärtsstehendes Beharren auf den Ansprüchen gegenüber den europäischen Schuldneuern nicht den gewünschten Erfolg haben wird.

Man muß diesen amerikanischen Stimmen recht geben, wenn sie als Voraussetzung für solche Nachsicht die Bedingung stellen, daß die europäischen Staaten zuvor ihre eigenen Verpflichtungen in befriedigender Weise erfüllen. Ansätze dazu hat das hinter uns liegende Jahr bereits gebracht, aber erst das Jahr 1931 verspricht, das Jahr einer fruchtbareren Revisionserprobung und hoffentlich auch das Jahr einer fröhlicheren Revision selbst zu werden. Die Neujaarsansprüche und die Neujaarsartikel aller maßgebenden europäischen Staatsmänner beschäftigen sich mit dem Problem der Reformbedürftigkeit der aus dem Kriege und aus seiner Liquidierung entspringenden Verträge, und wenn es um die Jahreswende schon ein begriffenwertiger Fortschritt war, daß diese internationale Diskussion zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, so wird man hoffen dürfen, daß diese Diskussion im neuen Jahre mit noch größerer Lebhaftigkeit und mit noch stärkerer Zielklarheit weitergeführt wird und greifbare Ergebnisse zeitigt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die ruhige Aufnahme bemerkenswert, die die Verlautbarungen deutscher Staatsmänner und Politiker zur Jahreswende in Paris gefunden haben. Raum eine verwortlichende deutsche Äußerung geht an dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen und an der Notwendigkeit vorüber, sie durch Vertragsrevision auf eine bessere Grundlage zu stellen. Die französische Öffentlichkeit begegnet dieser deutschen Haltung mit einer Ruhe, die zeigt, daß man von ähnlichen Erkenntnissen in den Nachbarländern nicht mehr so weit entfernt ist wie noch vor Jahresfrist, und wenn im Gegensatz zu dieser ruhigen Aufnahme deutscher Neujaarswünschen die Kundfunktredes Mussolini

ins an Amerika in Frankreich eine sehr schlechte Presse hat und ein sehr kritisches Gelo findet, so liegt das wohl weniger daran, daß auch diese Rede für Revision bei Verträge eintritt, als an der Form, in der der verantwortliche Leiter der italienischen Politik seine Ausführungen zu einem scharfen Angriff gegen Frankreich zu nutzen und damit die Empfindlichkeit des mit Italien an und für sich in gespannten Beziehungen stehenden romanischen Nachbarn herauszufordern. Nicht man die mehr auf Verlässlichkeiten gestellte Kontrolle, als so darf man feststellen, daß die neujaarsliche Auseinandersetzung über die großen Probleme der internationalen Politik bei aller Verschiedenheit der Tonart doch im Untergrunde eine Angleichung auf eine bestimmte Tonart hören läßt und daß ihr Leitmotiv die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Vertragsrevision ist. Möge das neue Jahr die Fortführung dieser Auseinandersetzung mit nachdringlicher Haltung und mit dem ehrlichen Willen zu einer positiven Gestaltung bringen.

Benech über die Revisionsforderungen

Zusammenfassung der Gegner.

der
Be
ein

gen
Be
iel
Da
ü
er

be
de
fi
fi
ien
ten
Me
Lä
rä
zu

be
fi
Be
oo
am
Ge
lei
rid
h
ne

die
De
rück
zuf
ziehen. Polen heute zu verlassen, ist ein größerer Fehler als derjenige, den Napoleon begangen habe, als er die Schlacht bei Sadowna duldete.

Marshall Joffre 4.

Paris, 4. Januar.

Marshall Joffre ist seinem langen und schweren Leiden erlegen. Joffre hatte sich bekanntlich eine Venenerkrankung zugezogen, die die Amputation eines Beines notwendig machte. Die Operation, die zunächst gut verliefen war führte später zu Komplikationen, gegen die alle ärztlichen Bemühungen erfolglos blieben.

Der am Sonnabend früh verlebte Marshall Joffre hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. In einem kleinen Werk in der Appenzeler als Sohn eines Offiziers geboren, genoss er seine Erziehung auf dem College in Vervins. Als Postoffizier nahm er schon am Kriege 1870/71 teil, zuletzt als Kommandeur und Bataillonkommandeur bei der Verteidigung von Paris. Später war er vielfach in die Kolonien kommandiert. Nachdem er im Jahre 1901 zum Brigadegeneral und später zum Kommandeur einer Artilleriebrigade befördert wurde, wurde er im Jahre 1906 zum Divisionsgeneral ernannt. Am 2. Juli 1911 wurde er Chef des Generalstabes und für den Kriegsfall als oberster Führer auszuweisen.

Als der Weltkrieg ausbrach, ergriff er zunächst, wie im voraus geplant, die Offensive. Seine Operationen wurden aber durch der massierten Vorstoß des rechten deutschen Flügels durchkreuzt. Es lag sich nach den Aufschlüssen genötigt, das französische Feldheer in Richtung an die Stellung Paris zurückzunehmen, wobei er jedoch die Wiedererlangung der Offensive alsbald in Aussicht nahm. Sie wurde schon Anfang September auf die Initiative des Generals Gallieni hin auf dem linken Flügel begonnen. Diese und die folgenden Operationen führen den Namen der „Planen“ und geläuteten Joffre, nicht Joffre noch vorwärts zu gewinnen, bis die Fronten feindlich. Joffre führte dann noch die Operationen der Jahre 1915 und 1916 durch, wobei er gegenüber der unter dem Einfluß des Generals Gallieni in dieser Hinsicht schonwärtigen Neutralität konstant den Grundbruch der Freiheit in

Überheft vertrat. Nachdem dann aber auch die drei Monate dauernde Sommerkämpfe keinen durchschlagenden Erfolg gezeigt hatte, wurde Anfang Dezember 1916 der Oberbefehl an General Pétain übertragen. Joffre seinerseits wurde zum schlichten Berater des „Comité de guerre“ ernannt und übernahm den Vorpost in Obersten Kriegsrat der Alliierten. Am 26. Dezember 1916 wurde Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt, als erster General seit Belchen der Republik. Während sich Joffre während des Krieges nicht mehr hervor. Dagegen wurde er im Frühjahr 1917 in Sondermission nach den Vereinigten Staaten entsandt, wo er eine Militärdelegation leitete.

Am 14. Juli 1919 erlitten Marschall Joffre bei der großen Parade in Paris zum letztenmal an der Spitze seiner Truppen. Er reiste dann nach in Belgien zurück und starb am 2. Januar 1931 in Paris.

Groener über die Reichswehr.

Um Deutschlands Sicherheit.

Berlin, 3. Januar.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr sprach Reichswehrminister Groener auf der Deutschen Welt im Hinblick auf die Geschichte, Aufgaben und Leistungen der Reichswehr. Groener ging auf den ungetauerten Gegenstand zwischen dem Deutschland auferlegten Beschränkungen im Ausbau seiner Wehrmacht und dem Ergebnis der letzten Genfer Abrüstungsverhandlungen ein.

Deutschland verlange für sich das gleiche Maß an Sicherheit, das alle anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Die Welt dürfe über die Tragweite dieser Frage nicht in unklaren bleiben. Es handele sich hier um eine Lebensfrage nicht nur für uns, sondern auch für den Völkerverbund und die Zukunft der Welt.

Aus der Verlesung gegen den äußeren Druck teils den Erkenntnis wie die des Jahres 1920 und Stimmungen, wie sie im Leipziger Prozeß sichtbar wurden, zu erklären. Die Staatsraison fordere aber ihre strenge Unterdrückung. Nachdem der Reichsminister noch Fragen der Ausbildung und verschiedene Reformen auf dem Gebiet des Strafwesens eingehend behandelt und sich ferner mit dem Aufbau der deutschen Marine beschäftigt hatte, schloß er unter nachdrücklicher Betonung des Gebotens, daß die Welt nicht in die Hände der Reichswehr, nach Weinsturms feint, mit der Befestigung, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle aber daß die Landesverteidigung eine Lebensfrage der Nation sei. Ohne Wehrhaftigkeit und Selbstbehauptungswille könne kein großes Staatswesen bestehen.

Maßnahmen zur Preisfestung.

Beregung von Leistungs- und Lieferungsaufrägen.

Berlin, 3. Januar.

Der preussische Minister des Innern veröffentlichte einen weiteren an die Gemeinden und Gemeindeverbände gerichteten Erlaß über die Preisfestung, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Notwendigkeit einer allgemeinen und durchgreifenden Festung der Preise, die auch bereits zu entsprechenden Maßnahmen der Reichs- und Staatsregierung geführt hat, macht es erforderlich, auch bei der Beregung von Leistungs- und Lieferungsaufrägen der Behörden darauf hinzuwirken, daß, soweit nur irgend möglich, Preisabschlüsse erfolgen.“

Die besondere Bedeutung, die die öffentlichen Aufträge gerade in Zeiten unangünstiger Verhältnisse für die Wirtschaft haben, wird es den Behörden möglich machen, dafür zu sorgen, daß sich die Beregung derartiger Aufträge auch auf die Festung der Leistungs- und Lieferungspreise auswirkt, sofern die Preisfestung nicht bereits der allgemeinen nach ungenügender Befriedigung der Preisbildung in anseherndem Maße Rechnung getragen hat.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden gebeten, bei jeder Bestellung oder Beregung die Frage mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob und in welchem Rahmen den Lieferanten eine Preisermäßigung gegenüber den bisher üblichen Preisen zugemutet werden kann. Das wird vor allem auch auf dem Gebiete des Bauwesens gelten, wo die Bauweise im letzten Jahre eine durchschnittliche Senkung von etwa 15 v. H. erfahren haben und eine entsprechende Senkung der Gesamtkosten erstrebt werden muß.“

Die Streifbewegung im Ruhrbergbau

Noch kein Abflauen zu bemerken.

Essen, 4. Januar.

In der allgemeinen Streiflage im Ruhrgebiet ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Zu den bestrittenen Zechen sind die Schachanlagen Biergard 1 und 2 und Friedrichshoffen 2 und 5 im Hamburger Bezirk hinzugekommen, während die Belegschaft von Graf Bismard 7 und 8, die in der Frühzeit an dem Streik beteiligt war, in der Nachmittagszeit vollständig eingetreten ist. Obwohl von auswärtigen Elementen vielfach an den Zechentoren verläßt wurde, die einfahrende Belegschaft für den Streik zu gewinnen, sind auf mehreren Zechen Streikende von der Morgenschicht in der Nachmittagschicht wieder eingetreten.

Im Essener, Bochumer und Dortmund Revier ist es ruhig.
Auf der Zeche der Wendel im Hammer Revier streiken 150